

Vorwort: Das Leben – ein Erntedankfest

von Pastor Kurt Schulte

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Stoppelmarkt ist vorüber, die Ernte ist weitgehend eingebracht und in unseren Bauernschaften begeht man im fröhlichen Miteinander das Erntedankfest. Ein Fest, das uns nicht mehr so nahe liegt, wie früheren Generationen. Denn der Weg des Brotes, der Weg des Obstes und des Weines hin auf unseren Tisch ist in unserer Industriegesellschaft lange nicht mehr so nachzuvollziehen wie in einer Agrargesellschaft. Nun könnte man einwenden, dies ist nun einmal so. Die Zeiten ändern sich. Erntedank ist vielleicht noch etwas für die Leute, die unmittelbar etwas mit der Landwirtschaft zu tun haben, oder ist ein Anlaß für einen Heimatverein, alte Bräuche und Traditionen aufleben zu lassen, aber man kann die Zeit nicht anhalten.

Gerade deshalb, so denke ich, muß heute betont werden, daß das Erntedankfest einen für alle Zeiten gültigen Gehalt und Aussagewert hat. Ein Blick in die Geschichte der Religionen zeigt, daß in allen Kulturen die Ernte zum Anlaß religiöser Feiern des ganzen Volkes genommen wurde. Einige Psalmen des Alten Testaments sind ausgesprochene Erntedanklieder, z.B. Psalm 67, in dem es heißt: „Loben sollen dich, Herr, alle Völker, alle Nationen sollen dich preisen. Die Erde gab ihre Frucht. Der Herr, unser Gott, hat sie gesegnet“ (Ps 67,6f). Ich glaube, daß das Erntedankfest zwei Motive enthält, die es auch heute wachzuhalten gilt; zwei Motive die wesentlich zum Menschen gehören, auf die gerade eine Industriegesellschaft mit ihrem Nützlichkeitsdenken nicht verzichten kann, wenn sie ein menschliches Gesicht behalten will.

Der Dank

Da ist zunächst das Motiv des Dankes! Spielt das Danken in unserem Leben noch eine Rolle? Sicher, es wird gegeben und empfangen, und wir achten schon bei den kleinen Kindern darauf, daß sie artig „Danke schön“ sagen. Aber das kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich eine Organisation des Gebens entwickelt hat, die mit dem Dank nur noch wenig zu tun hat, die vielmehr rein vom Wirtschaftsleben und Konsumbetrieb bestimmt ist. Nicht mehr das Geben und das Empfangen stehen im Vordergrund, sondern das Anmelden von Rechten und die Erfüllung dessen, was dem Einzelnen zusteht. Und das, was mir zusteht, dafür brauche ich nicht zu danken, darüber kann ich bestenfalls eine Quittung ausstellen. Das absichtslose Schenken und das dankbare Empfangen treten immer mehr in den Hintergrund.

Es gilt, in unserem Leben die vielen Dinge zu entdecken, die uns geschenkt sind und werden, auf die wir keinerlei Anspruch haben und für die wir deshalb Dank sagen müssen. Das gilt zuallererst für den alltäglichen Bereich, für die materiel-